

DIE BUCHZÜNDERPRODUKTION

Unter der Rubrik "Jupiter" beginnt in den Unterlagen der Genossenschaft ab 3. Quartal (Juli/August/September) die Eintragung der Stückzahl: 561.000 Hefte. Das 4. Quartal weist schon eine Stückzahl von 1.179.000 Stück auf. Vermutlich wird wohl ab August 1946 produziert.

Für die Zündkämme wird minderwertiges Fichtenholz verwendet. Der garantierte Monopolgewinn für 10.000 Buchzündkerze beträgt 53 RM. Da aber auch andere Unternehmen (Mühlberg, Langbein), besonders der am Ort produzierende Schuchmann, Buchzündkerze herstellen, wird die Jupiter-Produktion vermutlich schon 1948 wieder eingestellt.

1947 - PRODUKTIONSSTEIGERUNG

Der Maschinenpark wird um 2 Schälmaschinen, 1 Abschlagmaschine, 1 Putz- und 1 Poliertrommel sowie 1 Spanteilmaschine erweitert. Die Jupiter-Produktion wird um das Vierfache gesteigert. Notwendige bauliche Veränderungen konnten aus Materialmangel nicht durchgeführt werden.

1948 - DIE BESITZVERHÄLTNISS E ÄNDERN SICH

Da sich der Geschäftsführer Frankenberger mehr für seine persönliche Bereicherung interessierte, Zündholzkoffer verschob, Büroarbeit liegen ließ, Bankverbindlichkeiten von 25.000 DM auflaufen ließ, nahmen die Belegschaftsmitglieder den Betriebsablauf selbst in die Hand. Die Produktion konnte wieder gesteigert werden, alle Bankschulden wurden getilgt.

Bei Tilgung sämtlicher Genossenschafts-Anteile wurde mit der Landesregierung eine käufliche Übernahme der Genossenschaft festgelegt.

Am 16. 11. 1948 wurde der Beschluß, die Genossenschaft in Volkseigentum zu überführen, durch die General-Versammlung bestätigt. 65 Belegschaftsmitglieder sprachen sich dafür aus.

Am 01. 01. 1948 übernahm die VVB Papier/Chemie, Land Thüringen, die Genossenschaft und zahlt 70.000 DM Anteile aus.

Fortsetzung folgt

NEUSTÄDTER RENNSTEIGBOTE - MITTEILUNGSBLATT DES THÜRINGER RENNSTEIGVEREINS E.V.
NEUSTADT AM RENNSTEIG; SERVICE + INFORMATION

VERANTWORTLICH: VORSTAND THÜRINGER RENNSTEIGVEREIN E.V.
ZUSAMMENSTELLUNG / BEITRÄGE: MANFRED KASTNER
GESTALTUNG, LAYOUT, ANZEIGEN: LUTZ GRAF

Nachdruck, oder sonstige Vervielfältigung, nur mit Genehmigung

Neustädter



Rennsteigbote

2. JAHRGANG

Nr. 8 - Mai 1992

Aus dem Vereinsleben:

- * 30. April bis 3. Mai 1992 weilt der Vorstand unseres Vereines auf Einladung des Vorstandes der "Wandervögel" in Ehringshausen zu einem Arbeitsbesuch
- * 9. Mai 1992 - Arbeitseinsatz zur Beräumung original Rennsteig
Treffpunkt 8.00 Uhr - Bremsenwerk - Arbeitsgeräte mitbringen
- * 16. Mai 1992 - 14.00 Uhr - Eröffnung der erweiterten Heimatstube
Wir laden hiermit alle Interessenten ein.
Auf diesem Wege bedankt sich der Vorstand im Namen aller Mitglieder bei Kurt Heinz, Rudi Pioch und Horst Hofmann und zahllosen Helfern für die umfangreiche Arbeit bei der Umgestaltung der Heimatstube.
- * 6. Juni 1992 (Pfungstsamstag) - Pfungstrunz - 10 km
Treffpunkt 8.00 Uhr - Heimatstube - Frühstück aus dem Rucksack - für Mittag ist gesorgt - bitte sofort Rückmeldung über Teilnahme an Rennwart Helmut Beetz - Rennsteigstr. 87 oder sonntags 10.00 bis 11.00 Uhr in der Heimatstube
- * Ab 17. Mai 1992 ist die Heimatstube wieder sonntags von 10.00 - 11.00 Uhr geöffnet. Wir freuen uns über jeden Besucher.
- * Am 14. und 15. März 1992 weilten 40 Vereinsmitglieder zum 20-jährigen Bestehen der Wandervögel in Ehringshausen.
- * Der nächste Rennsteigbote erscheint im August.

Aus der Sagenwelt

Die Einsiedelei zum heiligen Nikolaus

Halbwegs zwischen Stützerbach und Neustadt am Rennsteig liegt der Dreiherrnstein. Früher ging dort des Nachts niemand gern allein vorüber. Nicht weit davon erstreckt sich mooriges Gelände. Der Ortsunkundige konnte sich da verirren und verunglücken. Überdies hat es sich dort »gägen« (ereignet, gespuht).

Einst stand an dieser Stelle ein kleiner Weiler mit einem Wirtshaus. Die Schenke hatte keinen guten Ruf. Von weither kamen Junker und andere reiche Leute, scheinbar als ehrsame Gäste. Sie öffneten in der Diele eine geheime Falltür, entnahmen dem darunterliegenden Raume Waffen und alte Kleidungsstücke, schwärzten sich die Gesichter und gingen auf Wilddiebstahl. Gegen Morgen kamen sie von ihren Raubzügen zurück, legten ihre Vermummung ab und ritten oder fuhren davon. Keiner hätte ihnen etwas nachweisen können. Das gestohlene Wildbret verspeisten sie entweder gemeinsam in der Schenke oder zwangen Meta, die Schankwirtin, es zu verkaufen. In einer stürmischen Nacht bei einwandernder Mönch um Unterkunft. Die Wirtin ließ ihn mit dem Bedeuten ein, um keinen Preis seine Kammern des Nachts zu verlassen, wenn er es in der Gaststube rumoren höre. Als dort das Treiben begann, sah er jedoch heimlich nach. Die Wachen entdeckten ihn. Schleunigst mußte er das Haus verlassen und sich vorerst in Gestrüpp verbergen. Die Räuber bezichtigten die Wirtin des Verrats und erdrosselten sie.

Diese Tat brachte das Maß der Sünde zum Überlaufen. Mit Entsetzen spürte der im Versteck verharrende Mönch, wie die Erde bebte. Dann sah er den Weiler mit

all seinen sündigen Bewohnern und Gästen im Boden versinken. Er fiel betend auf die Knie und zitterte vor der Macht des Herrn. Als der Tag graute, erstreckte sich dort, wo sich noch gestern die Mauern des Weilers erhoben hatten, ein sumpfiger Tümpel.

Ein Stück von dieser grausigen Stelle entfernt errichtete Syfried, der wandernde Mönch, eine Einsiedelei mit einer dem heiligen Nikolaus geweihten Kapelle. Wer sich am Abend verspätet hatte, vernahm den tröstenden Ruf des Glöckleins und wußte, daß dort die Nacht über Leib und Seele in guter Hut waren. Als Syfried die müden Augen für immer schloß, nahm der Zisterziensermönch Johannes Goltzmit seine Stelle ein. Nach ihm fand sich niemand mehr, der in der Waldeinsamkeit den frommen, barmherzigen Dienst üben wollte. Die Einsiedelei verfiel; in den Trümmern lebten die Tiere der Wildnis. Nur der Brunnen, »Einsiedlerbrunnen« genannt, spendete noch lange, in einen Trog gefaßt, erfrischendes Quellwasser.

Die Geister der Räuber und Wilddiebe sind verdammt, in den Tälern um den Dreiherrnstein zu gewissen Zeiten umzugehen. Schon öfter wollen nächtliche Wanderer gesehen haben, wie von den Hängen des Schortales feurige Räder herabgerollt sind.

DIE ZÜNDHOLZFABRIK RENNSTEIG Neustadt am Rennsteig



1. Fortsetzung

DIE KOFFER-PRODUKTION

Die Nachkalkulation von 1946 gibt folgendes Bild:

1. Quartal :	53.400 Koffer
2. Quartal :	145.500 "
3. Quartal :	233.000 "
4. Quartal :	173.500 "



Der Preis für eine Kofferpackung war für die Zeit ungewöhnlich hoch: 88 Rpf. Dieser hohe Preis wurde durch den hohen Anteil an Handarbeit erklärt. Man war bemüht, den Preis durch Einsatz von Maschinen um 50 % zu senken. Die Anzahl der Beschäftigten wurde bis zum Jahresende 1946 auf 137 Mitarbeiter erhöht.

Es wurden insgesamt 3 Koffer-Typen produziert:

1. Unetikettierte Kartonkoffer, die nur durch eine Verschlussmarke zusammengehalten wurden
2. Etikettierte Span-Holz-Koffer
3. Etikettierte Papp-Koffer.

Die Koffer wurden in Ser-Packungen abgepackt.

Zu welcher Zeit welche Koffer produziert wurden, läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Möglicherweise standen die unetikettierten Koffer am Beginn, wurden durch die Holz-Koffer abgelöst und schließlich durch die wirtschaftlicheren Papp-Koffer erneut abgelöst.

Ab dem 3. Quartal kann der Kofferpreis von 88 Rpf auf 86 Rpf gesenkt werden. Am 15.04.1947 wird er nochmal auf 76 Rpf gesenkt. Dazu schreibt die Deutsche Zündwaren-Monopolgesellschaft der Genossenschaft am 14.05.1947, daß sie grundsätzlich die Preissenkung begrüßen, aber ein Kofferpreis von 55 Rpf angestrebt werden müsse.

Während Heinrich Speitel der DZMG vertraulich eine Tagesproduktion von 1000 Koffern der Genossenschaft am 20.02.1946 mitteilt, notiert die DZMG in einer Aktennotiz am 25.03.1946 schon eine Tagesproduktion von 2500 Koffern.